

wassermengen betragen oft keine 10% des normalen Durchflusses. Die verbleibenden Rinnsale und Tümpel frieren dann vielfach ganz zu, bis der Pegelstand wieder ansteigt. Bei normalem Wasserstand vereist dieser Flußabschnitt aber nur bei extrem tiefen Temperaturen. Der Winter 1977/78 war überdurchschnittlich schneereich, jedoch nicht besonders kalt. WOLFRAM BÜRKLI, Samedan

**Wasserralle fischt durch dünne Eisschicht.** — Am 15. Januar 1978 befand ich mich etwa um 14 Uhr beim Beobachtungsturm der Berner Ala im Albert Heß Reservat am Fanelstrand (Neuenburgersee). Ich stand auf der Brücke, über die der Scherbenweg führt, und beobachtete von hier aus zwei Wasserrallen *Rallus aquaticus* bei der Nahrungssuche. Die eine hielt sich im lagunenseitigen Teil des Verbindungsgrabens, die andere im seeseitigen Teil auf. Beide Vögel schwammen öfters an eisfreien Stellen von der einen zur andern Grabenseite. Wenn sie an eine Eisfläche gelangten, hüpfen sie mit Hilfe von Flügelschlägen hinauf. So wurden auch dünnste Eisschichten betreten, die den Vogel immer wieder einbrechen ließen. Recht lustig war der Anblick der aus irgendeinem Grund plötzlich flüchtenden Ralle, die auf dem Eis immer wieder ausglitt. Wollte sie die höhere Gehgeschwindigkeit vor einem Schilfsaum verringern, so kam sie ins Rutschen und landete dabei in echter Sitzhaltung auf dem Steiß.

Die folgende Beobachtung habe ich am nördlich der Brücke sich aufhaltenden Vogel gemacht. Die Ralle konnte im Bereich von 5 bis 15 m Distanz während einer guten Viertelstunde verfolgt werden. Sie stand auf dem Eis, das hier klar und durchsichtig war und bei einer Temperatur von knapp über 0°C zu tauen begann. Der Vogel hatte schon öfters seinen Schnabel bis zur Nasenwurzel durch das dünne Eis gestoßen. Einige Male war auch vom Kopf nichts mehr zu sehen. Dann stieß er wieder Schnabel und Kopf kurz durchs Eis und zog einen etwa 5 cm langen Fisch heraus, den er sofort kopfvoran schluckte. Diese den besonderen Umständen angepaßte Art des Fischfangs ist im «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» (Glutz, Bauer & Bezzel 1973, Bd. 5: 391) nicht erwähnt, fügt sich aber gut den dort beschriebenen Methoden des Nahrungserwerbs ein (Fischen an der Wasserkante, am Eisrand, auf Teppichen von Schwimmpflanzen).

PHILIPPE PETITMERMET, Wichtrach

**Ausbreitung des Rauhfußkauzes bei Oberkaufungen (Hessen).** — Der Ort Oberkaufungen liegt etwa 10 km südöstlich von Kassel im Tal der Losse. Nördlich des Tales erstreckt sich im Dreieck Kassel—Eschwege—Hann.Münden ein von Basalkuppen durchsetzter Buntsandsteinrücken, der vom Kaufunger Wald eingenommen wird. Die Besiedlung dieses Gebietes durch den Rauhfußkauz *Aegolius funereus* begann um 1950 und hat 1977 mit mehr als 26 Bruten einen Höchststand erreicht (Dr. W. Schelper mündl.); keine Bruthöhle liegt tiefer als 375 m ü. M. (Waldkauzgefahr). Für den südlich von Oberkaufungen und westlich des Lossetales gelegenen Kaufunger Stiftswald, der auf entsprechenden geologischen Formationen steht wie der Kaufunger Wald und sich ebenfalls bis um 550 m ü. M. erhebt, lagen bisher nur Beobachtungen außerhalb der Brutzeit vor (Gebhardt & Sunkel 1954, Die Vögel Hessens: 305; Lucan, Nitsche & Schumann 1974, Vogelwelt des Land- und Stadtkreises Kassel: 150). Im Frühjahr 1977 gelang es H. Siewert und H. Spindler (Oberkaufungen), hier in rund 500 m ü. M. zwei Bruten nachzuweisen. Am 13. März fanden sie zwei vom Rauhfußkauz besetzte Schwarzspechthöhlen in etwa 1 km Abstand voneinander. Höhle A, in etwa 7 m Höhe, wurde am 20., 23. und 28. März jedesmal um 18.20 h befliegen; der Kauz hatte jeweils eine Maus im Schnabel (wohl zur Fütterung des ♀). Am 30. April wurde in Nestnähe ein ausgeflogener Jungvogel beobachtet. Höhle B befand sich etwa 12 m hoch. Auch hier flog am 23. und 28. März 19 h ein Kauz mit je einer Maus im Schnabel ein. Am